

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Neue Hauptstraße 11, und durch Anstalten zu beziehen. Preis pro Woche 1.20 M., für 4 Wochen 4.80 M., durch die Post bezogen 5.20 M., frei in Dantsch 4.17 M., im fernem Post am Ort 4.80 M.

Volkswacht

für Schlesien und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Abgabepreis beträgt für die einspalt. Anzeigen 40 Pf., für zweispalt. 80 Pf., für dreispalt. 120 Pf., für vier- und mehrspalt. 160 Pf., für Familien-Anzeigen 25 Pf., für die nächste Nummer umsonst bis Sonntag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 6.

Breslau, Dienstag, den 8. Januar 1918.

29. Jahrgang.

Riga und die Letten.

Wer bewohnt Kurland?

Rönigsberg, 7. Januar. Hier wird ein Beschluß der Rigaer Kaufmannskammer verbreitet, nach welchem deren Mitglieder die enge Angliederung ihrer Vaterstadt und des Baltischen Landes an das großmächtige deutsche Reich verlangen und sich unter den Schirm und Schutz des deutschen Kaisers begeben wollen.

In dem kritischen Augenblick, in dem die deutsch-russischen Verhandlungen von Brest-Litowsk an dem Selbstbestimmungsrecht der Völker in den besetzten Gebieten zu scheitern drohen, legt die Macht ein, um den „Willen“ dieser Völker künstlich zu konstruieren. Riga und Kurland werden ja seit längerer Zeit als „alter deutscher Boden“ dargestellt und im Reiche der Glaube verbreitet, als haben sie keine andere Sehnsucht, als den Anschluß ans deutsche Reich. Wenige nur wußten, daß in den sogenannten russischen Ostprovinzen auch die Letten und Esten wohnen, und noch mehr mangelte es an Nachrichten über das Leben, Streben und Trachten dieser Völker. Und dennoch ist das von den Letten bewohnte Gebiet mit seinem mehr als 63 000 Quadratkilometer großen Flächenraum erheblich größer als Belgien, Dänemark, Serbien, die Schweiz und andere noch kleinere Länder. Griechenland ist ebenso groß wie Lettland und Bulgarien wie auch Portugal sind nur anderthalb mal größer. Auch hinsichtlich seiner Einwohnerzahl (2 554 000) kann es sich neben Norwegen, Dänemark, Griechenland, Serbien und Finnland stellen.

Das von den Letten bewohnte Gebiet besteht aus Kurland, den vier südlichen Kreisen Livlands und Inflanzen (lettisch Latgale), d. h. aus den drei nördlichen Kreisen der Provinz Witebsk. Dieses Gebiet zusammengefaßt heißt Lettland.

Es ist nun jedoch zu beweisen, daß wir dieses Land am Gestade des baltischen Meeres mit Recht Lettland nennen dürfen, daß es tatsächlich meist von Letten, nicht von Deutschen bewohnt ist und daß überall die lettische Sprache geredet wird.

Wenden wir uns zunächst dem flachen Lande zu, wo die Mehrzahl der Bevölkerung lebt, die dem ganzen Lande ihren Charakter gibt. Wenn wir alle fremd-kämmigen, im aktiven Kriegsdienst stehenden Männer, als zu den örtlichen Einwohnern nicht gehörig, in Abzug bringen, so ergibt sich nach den Ergebnissen der letzten Volkszählung vor dem Kriege, daß hinsichtlich ihrer Nationalität die ländliche Bevölkerung Kurlands und Südlivlands folgende Zusammensetzung hat:

Letten . . .	94,5 Proz.	Litauer . . .	1,0 Proz.
Russen . . .	0,3	Polen . . .	0,2
Deutsche . . .	2,2	Esten . . .	1,0
Juden . . .	0,5	Anderer . . .	0,3

Es ergibt sich also, daß mehr als 94 Prozent der ländlichen Bevölkerung Letten sind. Auch in den drei Kreisen Inflanzen bilden die Letten die absolute Mehrheit der Bevölkerung.

Sind die Landgebiete Lettlands durchaus lettisch, so bieten die Städte schon ein viel bunteres Bild hinsichtlich der Nationalität ihrer Bewohner dar. Und dennoch bilden die Letten die absolute Majorität in 17 Städten von den 26 Städten des südlichen Baltikums; in 6 Städten bilden sie die relative Majorität und nur in 3 kurländischen Kleinstädten bilden die Majorität der Bevölkerung die Juden. Der Prozentfuß der Deutschen machte vor dem Kriege in 5 Städten weniger als 5 Prozent aus, in 9 Städten von 10—15 Prozent und nur in 3 Städten von 15—20 Prozent. In ganz Lettland gibt es keine Stadt, in der mehr als 25 Prozent Deutsche vorhanden sind. In bezug auf die Russen sei gesagt, daß sie in 21 Städten weniger als 5 Prozent der Bevölkerung ausmachen und daß es in Lettland nur 2 Städte gegeben hat, in denen es mehr als 15 aber weniger als 25 Prozent Russen gegeben hat.

Eigentlich kommen nur einige größere Städte in Betracht als Sitz der nichtlettischen Bevölkerung Lettlands. So zum Beispiel ergab die letzte Volkszählung in ganz Lettland nur 120 212 Deutsche — außerdem noch 15 000 deutschsprachige Juden — von denen 95 000 in Riga, Mitau und Libau wohnhaft sind. So finden sich 80 Prozent von allen in Lettland lebenden Deutschen in diesen drei Städten. Also kann eigentlich nur von diesen drei einigermassen be-

deutenden deutschen Kolonien in Lettland die Rede sein, während in allen übrigen Städten und auf dem flachen Lande zusammen nur 24 212 Deutsche unter annähernd zwei Millionen Nichtdeutschen wohnen. Und doch bilden die Deutschen in diesen drei Städten nur einen verhältnismäßig geringen Bruchteil der Bevölkerung. So machte der deutsche Teil der Einwohner Rigas nach der Volkszählung vom 13. August 1917 nur 14,4 Prozent der Gesamtbevölkerung aus (die Letten dagegen 54,7 Prozent), in Libau im September 1917 13,7 Prozent. Also auch in den Städten, in welchen vier Fünftel aller Deutschen Lettlands wohnen, machen sie kaum den siebenten Teil der Gesamtbevölkerung aus und in ganz Lettland weniger als 6 Prozent der Gesamtbevölkerung. Der Prozentfuß der Russen und anderer Nationalitäten ist wie auf dem flachen so in den Städten noch geringer als der der Deutschen.

Doch kann nun die Frage erhoben werden, ob die Letten in genügendem Maße Kulturvoll sind, um das Schicksal ihrer Heimat selbständig lenken zu können.

Um beispielsweise über die Bildungsstufe des lettischen Volkes zu urteilen, sei darauf hingewiesen, daß es unter den Letten keine Analphabeten gibt. Es gibt zwar ältere Leute, die des Schreibens unkundig sind; doch leien können alle. Daß man überhaupt noch Analphabeten antrifft, erklärte sich dadurch, daß die obigen Zahlen sich auf die Gesamtbevölkerung beziehen und daß unter den Russen und Juden verhältnismäßig viele Analphabeten anzutreffen sind. So sind in Estland des Lebens- und Schreibens unkundig 43,4 Prozent aller Juden und 44,1 Prozent aller Russen.

In Bezug auf die Mittelschulen nimmt Lettland die Stelle an der Spitze aller Kulturländer ein, denn im Jahre 1910 gab es in Lettland 98 Mittelschulen mit 22 600 Schülern, was eine Schule auf 26 000 Einwohner ausmacht. Mit Lettland hält in dieser Beziehung nur Norwegen gleichen Schritt, wo auch auf 26 000 Einwohner eine Mittelschule kommt, während in Belgien eine Schule auf 41 300 Einwohner, in Frankreich auf 44 600, im Deutschen Reiche auf 54 100 Einwohner, in Oesterreich-Ungarn auf 63 700, Bulgarien auf 161 000 Einwohner usw. kommt.

Im Zusammenhang mit der Zahl der Mittelschulenbesucher steht auch die Zahl der lettischen Studenten. Im Jahre 1913 gab es auf den russischen Hochschulen 1850 lettische Studenten und außerdem besuchten Hunderte junger Letten Hochschulen in Deutschland, Frankreich, in der Schweiz usw. Somit beträgt die Zahl der studierenden Letten mehr als 2000, während es auf den Universitäten Schwedens nur 1200 Studierende gibt, in Dänemark 1400, Norwegen 1400, Bulgarien 800 usw. Die Zahl der Studierenden im Verhältnis zur Gesamtzahl der Bevölkerung ist geringer als in Lettland noch in mehreren großen Kulturländern, z. B. in Frankreich und Italien.

Als eine gewisse Charakteristik der Intensivität des lettischen Kulturlebens sei auf die lettische Presse hingewiesen. Im Jahre 1913 erschienen in lettischer Sprache 51 periodische Ausgaben, wovon 27 politische Zeitschriften. Allein in Riga erschienen vor dem Beginn des Krieges zehn Tageszeitungen in lettischer Sprache.

Auch das Vereins- und Genossenschaftswesen ist stark entwickelt. Es bestanden vor dem Kriege in Kurland 140 landwirtschaftliche Vereine, 20 Bienenzuchtvereine, 2 Obst- und Gartenbauvereine, mehr als 100 korporative Gesellschaften, welche sich zum Zweck die Hebung der Viehzucht und die rationelle Bewertung ihrer Produkte gesetzt haben, 2 landwirtschaftliche Schulen und mehrere Berufsanstalten. Im Jahre 1913 wurden 90 landwirtschaftliche Kurse veranstaltet, die von 9000 Personen besucht wurden. Weiter bestanden 300 gegenseitige Versicherungsvereine, davon 60 korporative Konsumvereine, davon 18 in Riga, die im Verbands der Konsumvereine Lettlands vereinigt sind.

Die Höhe der erreichten Kulturstufe ist unio höher anzuerkennen, wenn man in Betracht zieht, daß alles bis jetzt Erreichte nur das Resultat privater Tätigkeit ist, daß der russische Staat die kulturelle Emanzipation der Letten nicht förderte, sondern sie mit allen denkbaren Mitteln hinderte, daß die baltischen Deutschen herrschenden Klassen aus Furcht vor der Konkurrenz des aufstrebenden Lettentums alles tat-

um den Entwicklungsgang des lettischen Volkes aufzuhalten.

Angeichts dieser Sachlage, daß wir es bei den Letten so wenig wie bei den Finnen mit einem deutschen Volksstamm zu tun haben, daß die Letten seit Jahrzehnten in heißem Kampfe zur bannen deutschen Oberschicht stehen, daß sie ihre Kultur gegen diese Oberschicht durchgeleitet haben, ist es eine Täuschung, dem deutschen Volke einzureden, es sei Kurland ein „deutsches“ Land. Wollen die Letten wirklich einen Anschluß an Deutschland, so wird sie niemand daran hindern — aber dann sollen sie es selbst und absolut frei beschließen, jeder Druck und jede Fälschung ihrer Meinung wäre ein Verbrechen gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Und hier liegt der Gegensatz zu unseren deutschen Eroberungspolitikern, zur sogenannten Vaterlandspartei, die Kundgebungen wie die aus Riga, auch wenn sie nur von einer kleinen Schicht stammen, mit Jubel begrüßen. Auf den Forderungen der „Selbstbestimmungsrechte der Völker“ haben diese Herren stets gepöbelt, von ihrem Standpunkte aus mit vollem Recht. Denn wer dem eigenen deutschen Volke kein Selbstbestimmungsrecht gewähren will, der wird es folgerichtig noch weniger fremden Volksstämmen gewähren wollen, den Polen, Letten, Litauern, Esten. Kann man sich für freie Volksabstimmungen und Volksvertretungen, die nach demokratischem Wahlrecht gewählt sind, in fremden Ländern begeistern, wenn man alle Kniffe, Pisse und Schliche anwendet, um dem eigenen preußischen Volk eine wirkliche Volksvertretung vorzuenthalten?

Diese Herren wollen nicht gleiches Recht, draußen und drinnen, sondern Herrschaft. Herrschaft einer Oberschicht über das deutsche Volk und Nachterweiterung dieser Klassenherrschaft über fremde Völker. Hier liegt der Gegensatz, den wir aufzeigen wollen: Soll die Gewalt herrschen, die Gewalt einer Oberschicht über das eigene Volk und über fremde Völker, oder sollen die Völker selbst ihr Schicksal bestimmen. Deutscher Michel, darauf gib acht!

Gesteigerte Artilleriekämpfe im Westen.

Großes Hauptquartier, 7. Januar. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Stellungsbogen östlich von Herra und in einzelnen Abschnitten zwischen den von Arras und Peronne auf Cambrai führenden Straßen entwickelten sich am Nachmittage heftige Artilleriekämpfe.

Auch zwischen der Pieppe und der Aisne, beiderseits von Drees und auf dem Weiser der Roset war das Kräftige und Mienenfeuer gesteigert.

Die Kampftätigkeit der Infanterie blieb auf Erkundungen im Vorfeld der Stellungen beschränkt.

Ostlicher Kriegsschauplatz. Nichts Neues.

Magdonische und italienische Front. Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Neue Kämpfe in Flandern.

Brüssel, 7. Januar. abends. (S. S.)

Die erhöhte Feuerstätigkeit im Stellungsbogen nordöstlich von Herra dauert an.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Brüssel, 7. Januar. (S. S.) Der deutsche Angriff am 30. Dezember südlich von Marcoing war eine völlige Niederlage für die Engländer, die die verbliebenen deutschen Truppen in ihren Schanzengruben nicht rechtzeitig erkannten, da fast gleichzeitig mit dem weiter rückwärts verlegten Vorbereitungsgewehr die deutschen Sturmtruppen bereits in die vordersten Gräben einbrachen und eine ernsthafte Verteidigung infolge der überraschenden Schnelligkeit ihres Vorgehens unmöglich machten. Im deutschen Vorbereitungsgewehr der Artillerie und Mi...werfer waren die blühenden Berge, wie auch die Gefangenen überaus reichlich anzutreffen, äußerst ordentlich schwer. Vor allem war die Wirkung des Mienenfeuers und der Flammenwerfer geradezu verheerend.

Nach dem eingeleiteten Zusammenstoß haben die zahlreichen Abschnitten der Westfront sich wieder Artilleriekämpfe ein, die teilweise bis zum frühen Abend und die Nacht über in planmäßiger Stärke anhielten. Auch die Feuerstätigkeit blieb fast überall trotz des kalten Wetters reg. Zahlreiche feindliche Erkundungsabteilungen, müssen ihren Auftrag erfüllen zu können, in welchem Maße zurückzuführen und eintreten schwere Verluste.

Volksbund für Freiheit und Vaterland.

Berlin, 7. Januar. Der Volksbund für Freiheit und Vaterland hielt heute im Sitzungssaal des Abgeordnetenhauses die erste Mitgliederversammlung ab. Der Saal war von Männern und Frauen dicht gefüllt. Die Tagesordnung lautete: Aufgaben und Ziele des Volksbundes. Der Vorsitzende, Professor Franke, eröffnete die Sitzung. Er sagte:

In tieferster Stunde vor schicksalsschwerer Entscheidung erhebt der Volksbund seine Stimme. Er ist keine Partei, er ist völlig unabhängig und von der Heberzeugung getragen, daß nur ein Zusammenwirken von Regierung und Reichstag den glücklichen Ausgang des Krieges, einen dauernden ehrenvollen Frieden und den Wiederaufbau Deutschlands verbürgt.

Geheimrat Professor Froelich

fährte aus, der Volksbund sei ein Zusammenstoß an sich neutraler wirtschaftlicher Organisationen. Es sei ein Fehler des Vereins, der sich Vaterlandsparterie nenne, daß dieser von den Fragen der inneren Politik absehen zu können. Der Volksbund wolle nicht für Freiheit und Vaterland, eines durch das andere, keines gegen das andere. Darum trete er für Neuregelung des deutschen Wahlrechts ein, damit dadurch auf vernünftige Weise der tatsächlich bestehende Zustand zum Ausdruck komme. Durch den Reichstag müsse auf die dringenden Entscheidungen eingewirkt werden. Die Wehrkräfte bleiben heute noch friedensunfähig. Die eisernen Stunen von Clemenceau, Lloyd George und Wilson müßten eingeschlämmt werden. Da sei keine Schamhaftigkeit am Platz; aber mit England müsse eine Verständigung gesucht werden. In einem Vertragsfrieden könne sehr wohl von einer Regulierung unserer gewöhnlichen Grenzen die Rede sein, aber vor allem sei Verständigung nötig, um unserer Weltwirtschaft die Möglichkeit neuer Entwicklung zu geben unter Vermeidung der Theorien, daß alle Politik sich auf Macht und Gewalt aufbaue.

Reichstagsabgeordneter Legien (Soz.)

behandelt ausführlich die Lage des deutschen Wahlrechts. Es sei unendlich, daß die, die das Haus gegen eine Welt von Feinden verteidigt hätten, wieder in die ungewohnten Räume dieses Hauses zurückkehren. Es dürfe nicht Räume im Hause geben, über denen Ruhe: Eintritt für Bürger 2. und 3. Klasse verboden. Die Durchführung der Wahlrechtsreform hänge auch von dem Ausgange des Krieges ab. Gewaltsame Eingliederung fremder Gebiete und Völker könne nicht die friedliche Entwicklung nach innen und den Frieden nach außen. Der Wahlrechtsvorlage drohe eine Verschleppung, aber die Spannung besonders in den arbeitstunenden Kreisen sei so groß, daß eine Kleinigkeit genüge, um sie zur Entladung zu bringen. Der Volksbund bestreite nicht die politische Stellung. Die einzelnen Parteien Freiheit und Vaterland dürften aber nach dem Krieg nicht wieder von einander getrennt werden. Die Hoffnung auf inneren Bruch in Deutschland liege unter Feinde einen schnellen Sieg erwarten. Diesmal hätten sie sich getäuscht. Es sei dringend zu wünschen, daß ihnen künftig die Gründe zu ähnlichen Hoffnungen entzogen würden.

Herrenhausmitglied Esgerwald (Christl. Gewerklich.)

fährte aus: Der Volksbund lehne das Schreiben eines deutschen Sozialisten auf dem Boden von Macht und Gewalt ab, ebenso aber auch die englische Vormachtstellung, im Kampfe gegen welche Deutschland sein Bestes hergeben würde. Nach dem Krieg müsse eine allgemeine Vertragspolitik herrschen. Deutschland müsse gleichberechtigt unter den anderen Staaten bestehen. Bei dem Frieden würde derjenige am besten fortkommen, der sich zuerst verständigt. Einen Verständigen müsse der Volksbund nicht. Deutschland müsse seine freie Entwicklung gesichert haben, aber der Frieden dürfe nicht den Keim zu einem neuen Kriege in sich tragen. Für solche Ziele müsse Deutschland kämpfen bis zur letzten Kraft. Den Wehrkräften gegenüber sei zu sagen, daß der deutsche Verhandlungswille nicht in Verhandlungsbücherei ausarten dürfe und werde.

Die Redner fanden lebhaften Beifall.

Folgende Entschliessung

wurde einstimmig angenommen:

„Der Volksbund für Freiheit und Vaterland“, der in seinen wirtschaftlichen Verbänden von Arbeitern, Angestellten, Beamten sowie Einzelmitgliedern aus Stadt und Land nahezu vier Millionen deutscher Männer und Frauen vereinigt, bekennt sich in seiner ersten Mitgliederversammlung am 7. Januar 1918 im Abgeordnetenhause in Berlin zu nachstehenden Grundsätzen und Forderungen:

Aus aller Welt.

Der Landmann.

„Mittels Selber wissenden Säes, dessen Holme links im Winde schwanke. Rosen und Strohblumen. Ein ausgefahrener Feldweg zieht quer durchs Ackerland. Roteige Landweibchen, Gemeinlöhler, beschützte. St. Len, Artilleriestellungen.“

„Jenseits der Spinnwebe zieht sich die Weisse zur Bis. Ein breites, gelbes Band, mit dunklen Punkten gesprenkelt. Der Baum, der sie umgibt, ist schlammig durchbrochen. Ein heiliger Rosenkranz teilt das gelbe Band. Er endet an der mächtigen Goldblüte, die über den Fluß flüht. Stalder aus Reich des Todes.“

„Ein paar Röhre weihen auf der Weisse. Stoff Krohen die Güter. Guttmittig bannan Mähen die großen Augen. Jenseits des Flusses trachten Einschlüger, mächtige Kumpfler wirbeln empor, St. Len und Steine durchfliegen die Luft. Die Röhre haben den Kopf und weichen mit dem Schwanz. Das ganze sie weiter.“

„Ein's vom gelben Bande, blüht an der Schwärze, ein Schilf, dürrig, zerfallen. Eine Gewatte hat den Schwammgübel weggerissen. Die Schwärze der kleinen Finken sind mit Papier verklebt. Still, wie ausgeföhren, liegt es da. Nur das keine Schwärze eines Kindes dringt durch die Wand.“

„Am Gartengarten leimt ein Mann. Die blaue Bläse, die weichen Losen, die Solzschube, die Luchschube, alles dürrig, zerfallen. Steht und laugt an seiner kurzen Pfeife, und sein harter Blick nicht ausgewirkt auf jenen wunderlichen Erdhügel, der sich unweit erhebt. Mit den schiefen Lössen nach der Frontseite. Eine Baumkrone zeigt sie ein schweres Gefäß. Und um den Hügel wimmelt es von schmalen Menschen in Feldweid, die seinen Boden auswählen.“

„Selten Boden. Zwei Jahre löst der Krieg an den Ufern der Dis. Zwei Jahre Rot, Glanz, Angst, Verzweiflung — Tod. Und er hielt aus.“

„Da traf die Tochter eine abtrocknete Gewehrflügel, als sie Wasser aus dem Brunnen schöpfte. Der Sohn liegt drinnen im Hause. Ein Sonnenstiller hat ihm das Bein zerhackt. Das Licht blüht in dem hellen Fenster. So hat es gewirkt.“

1. Solange der Vernichtungswille der Feinde nicht gebrochen ist, muß unser Volk wie an den Fronten so auch in der Heimat in freier Einigkeit und Dankbarkeit gegen unsere Brüder in den Waffen zur Verteidigung des Vaterlandes zusammenstehen, um in äußerster Anspannung aller Kräfte die feindlichen Anschläge zu vereiteln.

2. Um diese Einigkeit unseres Volkes und die Anspannung seiner Kräfte zu fördern, ist es ein in der Gerechtigkeit wurzelndes Gebot höchster Staatsnotwendigkeit, sofort den eingeleiteten freiheitlichen Ausbau in Reich und Staat fortzuführen und die Gleichberechtigung aller Staatsbürger und ihrer Mitarbeit an den öffentlichen Aufgaben zu sichern. Insbesondere fordert der Volksbund die schleunige Durchführung des gleichen, direkten, geheimen und allgemeinen Wahlrechts für das Abgeordnetenhause und eine vollständige Reform des Herrenhauses in Preußen. Jede Verschleppung würde schwere Gefahren für die innere Einheit heraufbeschwören. Nicht minder muß noch während des Krieges im Reich die Koalitionsfreiheit gewährt, das Vereinsrecht gelockert, die Vertretung von Arbeitern und Angestellten in den Arbeitssammern gesetzlich geordnet und dementsprechend die Vertretung der Beamten in geeigneter Körperschaften herbeigeführt werden.

3. Die freiheitliche Entwicklung im Innern bietet zugleich eine feste Grundlage für eine klare und offene Politik nach außen. Wir lehnen einen Verzichtfrieden ebenso entschieden ab, wie einen Gewaltfrieden, der den Keim künftiger Kriege in sich birgt. Wir wollen einen Frieden der Verständigung, der Ehre, Leben und Entwicklung unseres Volkes sichert, unbeschadet etwa zu vereinbarenden Grenzüberschreitungen, von gewaltsamen Gebietsveränderungen und Kriegsschadigungen absteht und das Selbstbestimmungsrecht der Völker aufrichtig wahrte. Jeder Frieden, der Dauer haben soll, muß den freien Verkehr und Handel der Völker und die Gemeinschaft des Rechts und der Gerechtigkeit gewährleisten.

In diesen Forderungen weiß sich der „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ einig mit der übergroßen Mehrheit des deutschen Volkes.

Zur Rede Lloyd Georges.

London, 7. Januar. Reuter meldet, daß die Blätter die Erklärung Lloyd Georges als willkommene, deutliche und endgültige Erklärung über die Mindestforderungen Großbritanniens warm begrüßen, die nicht weiter herabgebeugt werden könnten und die den Mittelmächten keine Aussicht mehr gestatten würden. Die Mittelmächte müßten jetzt, wenn sie tatsächlich so sehr nach Frieden verlangten, wie sie behaupten, mit ähnlicher Aufrichtigkeit antworten.

„Daily Telegraph“ sagt zum Beispiel: Die Rede war gleichzeitig eine Herausforderung und eine Einladung, die mit derselben Offenheit beantwortet werden muß, widrigenfalls die Nationen zu dem unvermeidlichen Salubris kommen würden, daß Graf Hertling und Graf Gymeri deshalb nicht mit der Sprache herausreden, weil sie nicht wagen, ihre wahren Absichten aufzudecken. Das Blatt fragt: Sind die Mittelmächte bereit, die in der Rede enthaltenen Bedingungen anzunehmen? Wir fürchten, daß die einzige Antwort, die aus Berlin kommen wird, ein schmerzlicher Einrückung darüber sein wird, daß Großbritannien einer so unverhältnismäßigen Anmaßung lächelt, daß es Bedingungen aufstellt, die den Sturz des preussischen Militärsismus, die Niederlage der deutschen Weltwirtschaft und die Wiedergutmachung der Verbrechen gegen Vertragsrechte, internationale Abmachungen und die Gehege der Menschlichkeit bedeuten. Man darf sich keiner Täuschung darüber hingeben, daß diese Kriegsziele des Premierministers Bedingungen eines Siegers sind, und daß die Alliierten um ihr Ziel zu erreichen, erst die härtesten Monate und die empfindlichsten Heimtückungen des Krieges zu überwinden haben werden.

Reuter läßt sich auch aus Rom und aus Washington berichten, daß Lloyd George allgemeine Zustimmung findet. Die Rede hat außer durch die Maßigung ihres Tones und die Klarheit ihres Ausdrucks wenig Überraschung hervorgerufen.

Im „Vorwärts“ wird gesagt: Die Rede Lloyd Georges dürfte, um den englischen Arbeitern zu gefallen, so gehalten sein, daß sie in einzelnen ihrer Teile den Beifall auch der deutschen Arbeiter finden konnte. Es hieß die Klug-

heit der englischen Arbeiter unterzulegen, wenn man annehme, daß ihr die Widersprüche in der Rede des englischen Premierministers entgehen könnten. Wenn Lloyd George von dem Unrecht von 1871 spricht und Elsaß-Lothringen „zwei französische Provinzen“ nennt, so verzieht er hinzuweisen, daß diese einstigen französischen Provinzen fast ausschließlich von Deutschen besetzt sind. Die Volkshenheit haben mit einer Großmut, die Bewunderung verdient, Finnen und Letten, Polen und Litauern und Ukrainern das Recht zur Loslösung vom russischen Reich zugelassen. Daß sie aber dieses Recht auch Teilen des großrussischen Volkes selbst zugestanden hätte, wird nicht berichtet. Die Elsaßer und Lothringer sind in der Staatlichkeit des deutschen Volkes keine fremden Völker und es wäre ein schlimmes Unrecht, sie jetzt durch kriegerische Gewalt unter eine nationale Fremdherrschaft bringen zu wollen.

Budapest, 7. Januar. Dem „Baker Lloyd“ wird aus Wien gemeldet: Die Friedensbedingungen, wie sie Lloyd George entwickelte, werden in hiesigen diplomatischen Kreisen als völlig unannehmbar bezeichnet, da sie bisher nicht einmal im entferntesten auch nur die Grundlagen für Erörterungen über den Frieden bietet. Lloyd George bietet den Mittelmächten einen Frieden, wie ihn nur der Sieg der dem völlig Besiegten anbieten kann. Die Rede gibt zum mindesten für England, wahrscheinlich auch für die ganze Entente die amtliche Antwort auf die russische Aufforderung, sich den gegenwärtigen Friedensbedingungen anzuschließen. Lloyd Georges Gesinnungen widersprechen Punkt für Punkt den Grundlagen, die in Versailliers vom Verbund und von Russland für den allgemeinen Frieden aufgestellt wurden. Die achtjährige Frist für die Entente ist, wie der Verbund festgestellt hat, ergebnislos verstrichen. Die Rede des englischen Premier schafft eine völlig klare Situation. Der allgemeine Frieden ist, und zwar durch die alleinige Schuld der Entente, in diesem Augenblick nicht erreichbar.

Der österreichische Bericht.

Wien, 7. Januar. (Amtlich.)

Deutscher Kriegshauptquartier. Bassenkülland. Italienischer Kriegshauptquartier. Keine besonderen Ereignisse.

Verienkt.

Berlin, 6. Januar. (Amtlich.) 1. Am 22. Dezember 1917 hat ein unserer U-Boote im Mittelmeer die G. S. S. und Schmelzwerte von Bombino wirkungslos beschossen.

2. Schneidigen U-Bootsangriffen sind im westlichen Mittelmeer letzten acht Dampfer und drei Segler mit rund 36 000 Brutto-Registertonnen zum Opfer gefallen. Die Dampfer, die mit Ausnahme von einem beladen waren, führen sämtlich in stark gesicherten Geleitzügen. Einer der Dampfer hatte Munitionsladung für Italien. Er ging fast augenblicklich nach dem Torpedotreffer unter. Auch die übrigen Schiffe waren aberwitzig Transporter nach Genua. Ihr Verlust bedeutet für Italien einen empfindlichen Ausfall von Kriegsmaterial.

Mit welcher Unlicht und Geschwindigkeit die Geleitzüge angegriffen wurden, zeigt die Tatsache, daß in einem Fall aus einem Geleitzug in 23 Minuten drei Dampfer herausgeschossen, in einem anderen ein aus zwei Dampfern bestehender Geleitzug vernichtet und aus einem weiteren Geleitzug von drei Schiffen im Doppelschiff zwei Dampfer verierkt wurden.

Unter den verierkten Dampfern, die alle bewaffnet waren, befanden sich die italienischen Dampfer „Aralita“, 4791 Brutto-Registertonnen, und „Monte Bianco“, 6968 Brutto-Registertonnen.

Zwei der verierkten Segler, darunter der italienische „Schober“, „Gulio S.“ hatten Schwefel, der dritte Kohlen geladen. Während der Verierkung des einen Seglers wurde das U-Boot von einer Landbatterie bei Kap San Vito (Sizilien) beschossen, die Batterie jedoch durch das Boot zum Schweigen gebracht. Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Ein deutsche Schiff verierkt. Nach Mitteilung des portugiesischen Konsuls in Malta wurde der portugiesische Dampfer „Tanguit“, früherer deutscher Dampfer „Bismarck“, 5021 Brutto-Registertonnen, im Mittelmeer verierkt.

Der schwedische Gesandte in Berlin wurde beauftragt, der deutschen Regierung das Bedauern des Bundesrates auszusprechen über den Zwischenfall auf dem Boden des, wo infolge des Verierkes eines Unteroffiziers ein deutscher Dampfer vom schwedischen Boden aus beschossen worden war.

Ein maskierter Einbrecher. Die Rastatter Kriminalpolizei nahm zwei Einbrecher fest, denen bis jetzt mehr als 150 Kellererbstühle nachgewiesen sind. Einer von ihnen trug bei seinen Einbrüchen stets eine schwarze Sammetmütze. Er wohnte im vornehmsten Hotel, trug die Uniform eines Fabrikanten und lebte auf großem Fuße. Er wurde als ein 19 Jahre alter Maschinenhelfer Sarichter aus Dels festgenommen. Sein Komplize war der 23 Jahre alte Kellner Siegel aus Feuerbach bei Stuttgart.

Die letzte Rettung. Die Witwe des 1916 gefallenen Regimentsführers Wolf in Mainz vergiftete ihre drei Kinder mit Zyanid und machte ihrem eigenen Leben durch Erhängen ein Ende. Als Bewehrungsmaß zu der Tat werden Erbschaftssteuerleistungen und Nahrungsfragen angegeben.

Selbstbestrafung eines Verbrechers. Ein in Basel wegen Diebstahls verurteilter Tagelöhner Karl Wilhelm Guter von Oberberg (Kanton Schwyz) hat dem Vorsteher des Polizeidepartements ein umfassendes Geständnis abgelegt und sich als den Täter der beiden in Frankfurt an einer Schaffnerin und in Zürich begangenen Luftmorde bezeichnet, außerdem einer Reihe weiterer Verbrechen, Einbrüche und Diebstähle.

Der Frankfurter Schatzkammerverwalter verhaftet. Der wegen Diebstahls wiederholt verurteilte Schmied Johann Georg Beckfuß, der den Schatzkammerer Fritz am 30. Dezember erschossen hat, ist von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Der 19jährige Verdächtige ist gefänglich.

Etwas viel verlangt. In den Lanwitzer Nachrichten vom 5. Januar findet sich die folgende Anzeige: Herausgabe. Am Sonntag, den 6. Januar 1918, wird im Bagerraum Bruchwischstraße 8, von 9 bis 12 Uhr Hof für Pferde die Zeit bis zum 1. Februar 1918 ausgegeben. Auf jedes Pferd entfällt ein Centner für 22 Mark. Die Pferde haben sich vorher im Zimmer 18 des Rathauses gegen Hinterlegung des Kaufpreises einen Regungschein zu lösen. Berlin-Lankwitz, den 4. Januar 1918. Der Gemeindevorsteher. J. S.: Pein.

Der falsche Oberkassierer. Ein niedliches Schwimmbad in München wird aus Rizza berichtet: Die dortigen großen Zigaretten in den Abstellräumen Lenval, dessen die Zentralen wurden bis vor kurzer Zeit von einem „Oberkassierer“ Dachter geleitet, der jetzt plötzlich vertrieben ist. Er hat sich nämlich herausgestellt, daß der Herr „Oberkassierer“ kein Amt ganz ausgeübt hat, sondern nur die Aufsicht über die Zigarettenlegion vorgeführt wurde, gar kein Oberkassierer war, sondern als Gehilfe in einer Drogerie tätig war. Die dortigen Zigaretten sind nun in einem anderen Geschäft gelandet.

Nur die beiden Röhre blieben ihm noch, und brannen ein krankes Weib und das Kind der Tochter. —

Es liegt etwas Trübsal-Trauriges in den Augen des Mannes und in dem alten, furchigen Gesicht arbeitet ein Laßes Jucken. Bald ist der Hügel drüben fertig, bald wird das Gefäß eingebaut. Und eines Tages ertröhnt der erste Schuß, und die Erde erzittert. Dann wird er stehen müssen. Dann wird er weichen vom Boden seiner Väter, dem Acker, der ihn ernährte, den er liebt. Dann wird hier die Hölle sein. —

Und da beschließt —
Glücklich die Toten!

Die Verflegerung der Güter. Die bei zahlreichen Verflüssen von ländlichen Gütern beobachtete starke Verflegerung des landwirtschaftlich nutzbaren Bodens wird durch die Ergebnisse der Neuberechnung von preussischen Domänen im Jahre 1917, worüber der Landwirtschaftsminister Soeben an das Abgeordnetenhause berichtet hat, in vollem Umfange bestätigt. Für die neue Pachtperiode stellt sich der Pachtzins aber! erheblich höher als bisher. Von insgesamt 67 Domänen, die neu verpachtet worden sind, haben 42 einen um mindestens 25 Prozent höheren, 23 einen um 50 Prozent, 6 einen um 100 und mehr Prozent höheren Pachtzins als in der letzten Pachtperiode, auf das Heftar berechnet, zu zahlen.

Für zwei Millionen Mark Seide verbrannt. Aus noch nicht angeklärter Ursache kam in Berlin, Hausvogteiplatz 12, ein gefährlicher Brand zum Ausbruch. Der Firma Meyershof u. Rathorff sind dort für etwa zwei Millionen Mark Seidenwaren verbrannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt, indes dürfte die Firma trotzdem erheblichen Verlust erleiden, weil neue Seiden auch in Seidenwaren jetzt kaum zu beschaffen sein werden. Der Gebäudeschaden ist nicht sehr erheblich.

Rad lockbare Petroleum. In den Prager Anlagen am Pelvedere werden die Promenadenwege noch mit Petroleum erleuchtet. In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend haben nun Diebe die ganze Beleuchtung gestohlen — alle 14 Gemeindeflampen, natürlich einschließlic des lockbaren Petroleum.

Das einseitige Gericht. Eine Rätebank mußte dieser Tage am Preussischen Landgericht antreten. Es war ein Mann, der die Rätebank nicht mehr verhandeln konnte, er

Familiennachrichten.



III. Liste.

Als Opfer des Weltkrieges fielen unsere Bundesgenossen: 9469

- Ernst Adler
Max Simon
Gustav Engel
Adolf Gumprecht
Karl Hubrich.
Mitgliedschaft Breslau des Arb.-Radf.-Bundes „Solidarität“.

Frau Hedwig Hanke.

Ein ehrendes Andenken bewahren ihr Die Handwerker, Arbeiter u. ArbeiterInnen des Werkstätten-Amtes 3, Abt. Wb.

Vereinigung Orchester-Verein und Singakademie. 7. Abonnement-Konzert.

Mittwoch, 9. Januar, 7 1/2 Uhr. Leitung: Prof. Dr. Dohren. Solistin Kammerkassarin Anna Kacampferl.

Humboldt-Verein.

Donnerstag, 8. 10. Januar, abds. 8 Uhr, im Saale des „Schwarzen Adlers“, Bismarckstrasse 21

Vortrag des Herrn Professors Dr. Schiff: „Von deutschem Erfindungsgeist und deutschem Reichthum“.

Zähne Schliebs, Straßstr. 13.

Magel- u. Fußpflege Dampfbäder. 9427

Können Sie plaudern? Wollen Sie als gebildeter und vernünftiger Gesellschaftler eine Rolle spielen...

Frauen und Mädchen! Das Vaterland ruft Euch! Bringt Euren Goldschmuck der Goldankaufsstelle.

Schafft getragene Kleidungsstücke in die Altbekleidungsstelle, Ring 48.

Wenn Buchstaben schwimmen und das Lesen Ihnen schwer fällt, kommen Sie zu mir. 8998 Optiker Garai, Albrechtsstr. 3.

Ämtliche Anzeigen.

Wichtig! Ausschneiden! Aufheben! Sammelt Altmaterial und Abfallstoffe!

Selbst dem Vaterlande die notwendigen Rohstoffe gewinnen! Selbst den Notleidenden, für die der Überschuss der Sammlung verwendet werden soll.

Die Sammelstellen: Wälderplatz 14, Laden, Bittoriastraße 105, Laden an der Kaiser-Wilhelm-Straße.

Table with columns: Metall, Eisen, Stahl, Kupfer, Zinn, etc. and prices per kg.

Glühlampensockel aus Kupfer oder Messing für 1 Stück 1 Pf. Goldsockel aus Kupfer oder Messing für 1 Stück 5 Pf.

Cellulose. Es kommen in Betracht Räume (und zwar Gekochte- und Schmelzräume), Quarspäne, Quarspäne...

Flaschen. Weinflaschen für 1 Stück 1 Pf. 1/2 und 3/4 Liter-Flaschen (Wein- oder Branneis-Flaschen) für 1 Stück 10 Pf.

Flaschenbruch und Scherben. Grünes Glas ist wertlos. Halbweines Glas (a. B. Fensterscheiben, Bierflaschen) für 1 kg 3 Pf.

Papier. Papierabfälle, Portons gebündelte Federpennenabfälle (Braun und weiß), Schnittungen, Zeitschriften für 1 kg 8 Pf.

Kaffegrund. Suffitrosen für 1 kg 10 Pf.

Frauenhaare. Nur ausgefallenes Haar, alte Köpfe; Haare nicht wickeln. 1 kg 10 Pf.

Altkummi. Fahrradfedern, unbrauchbare für 1 kg 20 Pf. Fahrradnaben, unbrauchbare für 1 kg 30 Pf.

Grammophonplatten. Für ganze Platten für 1 Stück 0,50 Pf. Für Plattenbruch für 1 kg 1,50 Pf.

Eden-Theater.

Mikulastrasse 27. Dienstag - Donnerstag: Erntedankfest in Breslau

Das trennende Band (Die Stimme des Toten).

Lilly Jacobsohn die Waise der Liebhaber des Maharschah. Rally als Heiratsvermittler. Sein Trick.

Sonntag ab 1 Uhr.

Sondervorstellung für Reservisten (kriegsbeschäftigte Arbeiter und Arbeiterinnen).



Opfer der Schwester.

Er kriegt sie doch! Von dem besten Kriegerbericht.



Gute Bücher.

Wenn wir die Soldaten geben in den Stunden der Ruhe: In Leipzig nur bei: Buchhandlung: Volkswacht.

Heirat!

Die Heiratsagentur, Breslau, 21. Januar.

Viktoria-Theater.

Heute und täglich 8 Uhr: Blatzheim. Herzlich willkommen.

Deutscher Kaiser.

Theater-Variete. Der neue Januar-Spielplan: Maxe auf'n Witwenball.

Circus Busch.

Luisenplatz. Telefon 3824. Mittwoch, Sonnabend, Sonntag jedesmal 8 1/2 Uhr.

Gala-Kinderdarstellung.

Jedes Abend 7 1/2 Uhr: Die kleine Prinzessin.

Die kleine Prinzessin.

Besonders hervorzuheben: Der Flug des Geiers mit dem Kind zum Mond.

Arbeiter-Frauen.

Arbeiter-Frauen. 21. Januar.

Stadt-Theater.

Dienstag 7 Uhr: Hoffmanns Erzählungen. Mittwoch nachmittag 3 Uhr: Das Hans und Gretel im Zauberwald.

Lone-Theater.

Dienstag und Mittwoch 8 1/2 Uhr (H. B.): Adenbrödel. Dienstag und Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die beiden Ferkel.

Thalia-Theater.

Dienstag und Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die beiden Hingeborg. Donnerstag 8 1/2 Uhr (H. B.): Kothoppchen.

Schauspielhaus.

Dienstag 7 1/2 Uhr: Der Hingeborg. Mittwoch 7 1/2 Uhr: Die Hingeborg.

Lieblich-Theater.

Heute 7 1/2 Uhr: Willi Prager.

DeWyn u. Jerom.

Konkurrenz-Bühnen.

Lorch-Familie.

Die weltbekannte Komiker.

3 Schwestern Klös.

Die weltbekannte Komiker.

Karl Starling.

Ein Zauberer.

Dominikaner!!

Die weltbekannte Komiker.

Dr. W. Ritter.

Dr. W. Ritter.

